

Die Augusteische Literatur

Historische Hintergründe

Monumentum Ancyranum / Res Gestae Divi Augusti; Vers 34

Die Entstehung der Augusteischen Literatur

Vorbilder und Unterstützer
Merkmale und Besonderheiten
Verlierer
Ziele

Gattungen

Epos
Elegie
Prosa
Bukolik

Ihre Meister

Vergil
Aeneis; Die Jupiterrede aus der Aeneis
Georgica; Buch IV, Verse 212-219
Eclogae (Eklogen); Vers IV; Buch IV

Horaz
Sermones (Satiren); Auszüge aus Vers I
Epistulae (Episteln); Auszüge aus Buch I, Brief VI
Carmina (Oden); Auszüge aus den Römeroden; Ode VI, XV

Ovid
Ars Amatoria; Auszüge aus Buch I, II
Amores; Auszüge aus Buch III
Metamorphoseon libri (Metamorphosen); Buch I, Verse 89-93

Livius
Ab urbe condita libri CXLII; Auszug aus Buch I

<p>Iamque opus exegi, quod nec Iovis ira nec ignes nec poterit ferrum nec edax abolere vetustas. cum volet, illa dies, quae nil nisi corporis huius ius habet, incerti spatium mihi finiat aevi: parte tamen meliore mei super alta perennis astra ferar, nomenque erit indelebile nostrum. quamque patet domitis Romana potentia terris, ore legar populi, perque omnia specula fama, siquid habent veri vatum praesagia, vivam.</p>	<p>Ich habe ein Werk vollendet, das dem Feuer standhalten wird und dem Eisen, selbst dem Zorn Gottes und der alles vernichtenden Zeit. Wann immer er will, mag nun der Tod, der als einziger über meinen Leib Gewalt hat, mein Leben beenden. Aber durch dieses Werk werde ich fort dauern und mich hoch über die Sterne empor schwingen und mein Name wird unzerstörbar sein. Und soweit die Macht Roms in den von ihm unterworfenen Ländern reicht, werde ich in aller Munde sein und während aller Jahrhunderte durch meinen Ruhm, so denn die Prophezeiungen der Seher etwas Wahres an sich haben, leben.</p>
---	---

Die letzten Verse der *Metamorphosen* des Ovid, eingraviert in einen Stein, der sich im Garten von Ovids Ver-bannungsdomizil in Tomis/Costanza, im heutigen Rumänien, befindet.

Historische Hintergründe

Monumentum Ancyranum / Res gestae divi Augusti

Das Monumentum Ancyranum ist die erste erhaltene Autobiographie. Kaiser Augustus führt darin Buch über Ehrungen, die er erhalten hat, Gelder, die in seinem Namen gespendet wurden und über geleistete Verdienste, so wie Kriege und von ihm errichtete Bauwerke. Seine beiden Feinde in den Bürgerkriegen, Antonius und Pompeius, werden darin nicht einmal beim Namen genannt und sein Sieg über sie wird als wichtig und notwendig dargestellt. Antonius bezeichnet er als „den, gegen den ich den Krieg führte“ und von Pompeius spricht er schlicht und ergreifend nur vom „Pirat“.

Monumentum Ancyranum, Abschnitt 34

In consulatu sexto et septimo, postquam bella civilia extinxeram, per consensum universorum potitus rerum omnium, rem publicam ex mea potestate in senatus populique Romani arbitrium transtuli.

Quo pro merito meo senatus consulto Augustus appellatus sum et laureis postes aedium mearum vestiti publice, coronaque civica super ianuam meam fixa est et clupeus aureus in curia Iulia positus, quem mihi senatum populumque Romanum dare virtutis clementiaeque iustitiae et pietatis causa testatum est per eius clupeus inscriptionem.

Post id tempus auctoritate omnibus praestiti, potestatis autem nihilo amplius habui quam ceteri, qui mihi quoque in magistratu collegae fuerunt.

In meinem sechsten und siebenten Konsulat, nachdem ich den Bürgerkriegen ein Ende bereitet hatte, habe ich, der ich mit Zustimmung der Allgemeinheit zur höchsten Gewalt gelangt war, den Staat aus meinem Machtbereich wieder der freien Entscheidung des Senats und des römischen Volkes übertragen.

Für diesen meinen Verdienst wurde ich auf Senatsbeschluss Augustus genannt, die Türpfosten meines Hauses wurden öffentlich mit Lorbeer geschmückt, der Bürgerkranz über meinem Tor angebracht, sowie ein goldener Schild in der Curia Iulia aufgehängt, den mir Senat und das Volk von Rom widmeten meiner Tapferkeit, Milde, Gerechtigkeit und Pflichttreue wegen, wie die auf diesem Schild angebrachte Inschrift bezeugt.

Seit dieser Zeit überragte ich zwar alle an Einfluss, Ansehen und Macht, aber besaß ich nicht mehr, als diejenigen, die meine Kollegen in irgendeinem Amt gewesen sind.

Wichtigste Entwicklungen:

- Caesar ist ermordet worden.
- Die Bürgerkriege haben getobt.
- Die Republik ist verloren gegangen.
- Augustus gibt vor, den Bürgern von Rom die Republik wiederzugeben, versucht jedoch in Wirklichkeit eine Monarchie aufzubauen.

Die Entstehung der Augusteischen Literatur

Vorbilder und Unterstützer

Die Vorbilder der Augusteischen Literatur sind die berühmtesten griechischen Meister, wie zum Beispiel Hesiod und Homer. Man besann sich zurück auf die Formen, die sie ihrer Kunst gegeben hatten.

Augustus strebte eine Gleichstellung der lateinischen mit der griechischen Literatur an und dies gipfelte 28 v. Chr. in der Eröffnung der Bibliothek am Apollotempel, wo sich Bücher in beiden Sprachen aneinanderreichten.

Rom als Stadt der Bildung, die unter Augustus zum letzten Mal literarisches Zentrum der alten Welt war, war selbst die wohl größte Fördererin ihrer gedruckten Kinder. Sie war es, die die römischen Schriftsteller, welche oftmals ärmlichen Verhältnissen entstammten, groß machen konnte.

Augustus lag die gesittete Bildung der römischen Bürger sehr am Herzen und so stiftete er zahlreiche Bibliotheken. Unter ihm entstanden diejenigen Werke, welche später den Höhepunkt der römischen Dichtung ausmachen sollten. Doch hatte Augustus klare Vorstellungen davon, welche Schriften der Bildung eines Römers zugute kamen und welche nicht. So förderte er vor allem die Entstehung von Lobliedern auf sich selbst und die höfische Dichtung.

Augustus Minister Maecenas, welcher sich gerne in Dichterkreisen aufhält, ermuntert die Schriftsteller dazu, den Princeps öffentlich zu loben, was ihnen dessen Unterstützung zusichert, lässt jedoch genügend freien Spielraum für den künstlerischen Geist der Dichter übrig.

Messalla, welcher für Augustus den Titel des „pater patriae“, des Vaters des Vaterlandes, beantragt hatte, widmete sich mit Vorliebe noch unbekanntem und somit besonders unterstützungsbedürftigen Talenten wie Ovid oder Horaz, die einen eigenen Kopf besaßen und nicht auf gesellschaftliches Ansehen aus waren.

Zur Verbreitung neuer Werke, pflegten die Autoren im kleinen Kreise daraus zu rezitieren und sich anschließend mit ihrem Publikum auszutauschen. Später wurden solche Lesungen öffentlich und es waren nicht mehr zwingend die Autoren, die sie gaben. Zeigte sich die Zuhörerschaft interessiert, wurden die Werke von Verlegern im ganzen Reich verbreitet.

Merkmale und Besonderheiten

Die Literatur unter Augustus hatte eine vollendete Form und sie war, zum Leidwesen des Princeps, voller Sinnlichkeit. Die Form sucht eine Mitte, die strenge Klarheit mit Anmut, Natürlichkeit mit Würde und Kleinarbeit mit grobem Überblick verbindet. Sie sucht den Bestfall zwischen den Extremen.

Ein weiteres Erkennungsmerkmal ist die Verherrlichung des Augustus und allgemein des Römischen Volkes in den Werken, wie das zum Beispiel in Vergils Aeneis stark zum Ausdruck kommt. In seiner Jupiterrede preist Vergil das Volk und in seiner Darstellung der Augusteischen Zeit als saeculum aurum stellt er Augustus als Friedensstifter dar. Man sprach schon damals von Roms goldener Zeit und der pax Augusta.

Verlierer

Die Redekunst, welche früher fester Bestandteil war im Leben eines Römers, litt sehr unter der Augusteischen Zeit, da man sich kaum noch frei bewegen, geschweige denn frei sprechen konnte. Die Kunst wurde nur noch an Schulen gelehrt und ausgeübt, politisch nutzte man sie kaum noch.

Immermehr setzte Augustus auch der Rezitation zu, jenem beliebten Brauch aus neuen Werken erstmals nur in geschlossenen Gesellschaften vorzulesen. Er fürchtete die Verbreitung gefährlichen Gedankenguts.

Auch verlor das Buch als solches an Ansehen, da Augustus zu vielen führenden Männern ermöglichte, etwas zu publizieren, und sei es lediglich deren Autobiographie.

Ziele

Die Augusteische Literatur verfolgte vor allem das Ziel, den Römern ihre alten Traditionen ins Gedächtnis zu rufen und sie dazu aufzufordern, sie weiterhin zu pflegen. Gleichzeitig war man sich bewusst, in einer grossen, epochemachenden Zeit zu leben und wollte der als übermächtig empfundenen griechischen Kultur ein römisches Pendant entgegenstellen. Die besten Werke der augusteischen Literatur nehmen sich darum die besten griechischen Autoren (und eine Autorin) zum Vorbild:

- für das Epos: **Homer**, mit der *Ilias* und der *Odyssee* (ca. 750-700). → Vergil, *Aeneis*
- für die Lyrik: **Sappho** und **Alkaios**, beide in archaischer Zeit auf der Insel Lesbos lebend (ca. 600). Sappho ist die einzige Frau der griechischen Literatur, von der grössere Stücke erhalten geblieben sind; Platon nannte sie „die zehnte Muse“. → Horaz, *Carmina* (Oden)
- für die Bukolik: **Theokrit**, der Begründer der Bukolik, aus Sizilien, aber lebend im Alexandria zur Zeit des Ptolemaios II. (ca. 270) → Vergil, *Bucolica/Eklogen*
- Einzig die Satire hatte keine griechischen „Klassiker“ als Vorbilder; *satura tota nostra est*, wird Quintilian sagen (institutio oratoria, X,1).

Sie sollten sich auf ihre angeborenen Künste zurückbesinnen, die da wären das Herrschen, die Friedensstiftung und die Unterwerfung ihrer Umwelt, wobei die Verlierer mit Milde zu behandeln waren.

Außerdem war die Literatur politisch sehr geprägt und sollte die Bürger in ihrer Unterstützung des Princeps bestärken. Die Werke sollten maßgeblich zu ihrer Bildung und somit schlussendlich zur Erhaltung des Wissens, das damals im Römischen Reich kursierte, beitragen.

Gattungen

Epos

Das Epos ist eine erzählende Dichtung, welche in Hexametern verfasst ist. Dieses Versmass diente neben der vollendeten Form der Texte auch als Gedankenstütze, wenn die Epen von Mund zu Mund weitergegeben wurden. Inhaltlich drehte sich ein Epos um Götter und um Helden, die typische Handlungsvorgänge wie Kämpfe, Feste und Bestattungen zu bestreiten hatten. Als Vorbilder galten Werke von Hesiod und vor allem Homers *Ilias* und seine *Odyssee*. Der Ependichter erzählt aus der Perspektive des sogenannten allwissenden Erzählers.

In der Augusteischen Zeit entstanden Epen wie zum Beispiel Ovids *Metamorphosen* sowie die *Aeneis* des Vergil. Vergil wollte den Römern ein Äquivalent für das geben, was den Griechen die homerischen Epen bedeuteten.

Elegie

Eine Elegie ist ein Gedicht mit traurigem Inhalt und einer schwermütig sehnsüchtigen Grundstimmung. Eine Unterart der Elegie ist die Augusteische Liebeselegie, welche nicht Trauer und Wehmut, sondern die

Liebe ins Zentrum stellt. Verfasst ist sie in so genannten Distichen, welche eine Mischung aus Hexametern und Pentametern darstellen. Die Liebe wird darin als Dauerzustand und eine Art Lebensform dargestellt, außerdem sehen die Dichter sie als Sklavendienst, da man sich vollständig der geliebten Person unterwirft. Auf den römischen Lesern wirkte die Liebeselegie eher provozierend, da der Protagonist sich einer Frau unterordnete, sie mit „domina“ ansprach und bereit war, auf Ansehen und Ruhm zu verzichten für seine Liebe.

Die Liebeselegien des Ovid sind die bekanntesten dieser Gattung.

Prosa

Die Prosa ist die ungebundene Rede. Sie hat ihren Höhepunkt mit Cicero und Caesar bereits hinter sich und findet in der Augusteischen Zeit mit Livius einen nennenswerten Vertreter, der jedoch kein Glanzstück mehr auf diesem Gebiet verfassen konnte.

Das erste vorchristliche Jahrhundert wird als „Goldene Latinität“ bezeichnet; das erste nachchristliche Jahrhundert als „Silberne Latinität“.

Bukolik

Diese Dichtung beschreibt das Leben der einfachen Rinderhirten und beinhaltet Dialoge, die in Hexametern verfasst sind. Entstanden ist die Bukolik aus alten Hirtengesängen. Vergil nimmt seinen bukolischen Dichtungen die realistischen Schilderungen und idealisiert sie zu einem idyllischen Bild.

Vergil bezeichnete seine Hirtengedichte als „Eclogae“ (*ausgewählte Gedichte*).

Auch hier, wie in der Aeneis, bezieht sich Vergil in klassizistischer Weise auf die Meister der griechischen Literatur: Als Vater der Bukolik gilt Theokrit, der im hellenistischen Alexandria (um 270) diese Gattung entwickelte.

Ihre Meister

Vergil

Vergil wurde 70 v. Chr. geboren und studierte in seinen jungen Jahren Rhetorik in Mailand und Rom. Seine große Leidenschaft galt der Natur. Sein Schreiben wurde von Unterbrüchen gekennzeichnet und oftmals beendete er eines seiner Gedichte erst während der Vorlesung. Zeit seines Lebens nannte man ihn den Jungfräulichen, denn Vergil war niemals verheiratet und schien sich auch sonst nicht für Frauen zu interessieren. Eng befreundet war er mit seinen Berufskollegen Ovid und Horaz.

Vergil starb 19 v. Chr. in Brundisium; Augustus hatte ihn auf einer Reise nach Griechenland aufgegriffen und nach Italien gebracht.

Aeneis

Die Aeneis ist ein Epos, welches von der Flucht des Aeneas aus Troja und dessen darauf folgenden Irrfahrten erzählt. Im fernen Latium gründet er schließlich die nach seiner Gattin benannte Stadt Lavinium und somit ist er der Gründungsvater Roms und des Römischen Volkes. Die Aeneis enthält zwölf in Hexametern abgefasste Bücher, mit denen Vergil Homers Odyssee zu übertreffen versucht, welche sich aus vierundzwanzig Büchern zusammensetzt.

Die Jupiterrede aus der *Aeneis* (Buch I)

257

parce metu, Cytherea, manent immota tuorum
fata tibi; cernes urbem et promissa Lavini moenia,
sublimemque feres ad sidera caeli
magnanimum Aenean; neque me sententia vertit.
hic tibi (fabor enim, quando haec te cura remordet,
longius et volvens fatorum arcana movebo)
bellum ingens gerret Italia populosque ferocis
contundet moresque viris et moenia ponet,
tertia dum Latio regnantem viderit aestas
ternaque transierint Rutulis hiberna subactis.

267

at puer Ascanius, cui nunc cognomen Iulo additur -
Ilus erat, dum res stetit Iliia regno, -
triginta magnos volvendis mensibus orbis
imperio explebit regnumque ab sede Lavini
transferet et Longam multa vi muniet Albam.

272

hic iam ter centum totos regnabitur annos
gente sub Hectorea, donec regina sacerdos
Marte gravis geminam partu dabit Iliia prolem.
Inde lupae fulvo nutricis tegmine laetus
Romulus excipiet gentem et Mavortia condet
moenia Romanosque suo de nomine dicet.

278

*his ego nec metas rerum nec tempora pono:
imperium sine fine dedi. Quin aspera Iuno,
quae mare nunc terrasque metu caelumque fatigat,
consilia in melius referet mecumque fovebit;
Romanos, rerum dominos gentemque togatam.
Sic placitum.*

283

veniet lustris labentibus aetas,
cum domus Assaraci Pthiam clarasque Mycenae
servitio premet ac victis dominabitur Argis.

286

*nascetur pulchra Troianus origine Caesar,
imperium Oceano, famam qui terminet astris,
Iulius, a magno demissum nomen Iulo.
hunc tu olim caelo spoliis Orientis onustum
accipies secunda; vocabitur quoque votis.*

Hab keine Angst, Kytherea, unverändert bleibt dir das Schicksal deiner Leute. Du wirst die Stadt sehen und die versprochenen Mauern Laviniiums und du wirst den edlen Aeneas hoch empor zu den Göttern tragen.

Ich habe meine Meinung nicht geändert. Er wird für dich (ich werde es dir sagen, wenn dich diese Sorge quält, und ich werde dir die Geheimnisse des Schicksals weiterhin aufrollen und enthüllen) einen gewaltigen Krieg in Italien führen, wilde Völker niederschlagen und für seine Männer Sitten und Mauern errichten, bis der dritte Sommer ihn in Latium herrschend gesehen hat und drei Winter, nachdem er die Rutuler unterworfen hat.

Aber der Bub Ascanius, dem jetzt den Beinamen Iulus gegeben wird, - er hieß Ilus, solange Troja fest stand durch seine Herrschaft - wird dreißig große Kreise im Lauf der Monate mit seiner Herrschaft ausfüllen. Er wird die Herrschaft vom Sitz Laviniiums verlegen und Alba Longa mit viel Kraft befestigen.

Hier wird man schon dreihundert Jahre (als König) herrschen unter dem Geschlecht Hektors, bis eine Priesterkönigin Iliia, schwanger von Mars, Zwillinge zur Welt bringen wird. Von da an wird Romulus, vom rotgelben Fell seiner Amme, der Wölfin, bedeckt, den Stamm weiterführen und Mauern des Mars gründen und die Römer nach seinem Namen benennen.

Ihnen setze ich weder an Raum noch an Zeiten ein Maß - Herrschaft ohne Ende habe ich gewährt. Ja sogar die hartherzige Juno, die jetzt das Meer und die Länder und den Himmel mit Furcht ermattet, wird ihre Beschlüsse zum Besseren wenden und zusammen mit mir die Römer begünstigen, als Herren der Welt, das Volk in der Toga. So ist es beschlossen.

Es wird, wenn viele Jahre vergangen sind, eine Zeit kommen, in der das Haus des Assaracus Pthien und das berühmte Mykene unter seine Knechtschaft zwingen und herrschen wird nach dem Sieg über Argos.

Es wird aus edlem Ursprung ein trojanischer Caesar geboren werden, Iulius, ein Name, der vom großen Iulus herkommt, der die Herrschaft mit dem Ozean und seinen Ruhm mit den Sternen begrenzen wird. Ihn wirst du einst im Himmel sorglos aufnehmen, beladen mit der Beute aus dem Orient; auch dieser wird in Gebeten angerufen werden.

Interpretation

Jupiter besänftigt seine Tochter Venus, hier Cytherea genannt, die sich um das Wohle des Aeneas und dessen Volk, der Troer, sorgt. Er eröffnet ihr, dass er die Größe Roms bereits geplant hat und Aeneas es indirekt begründen wird. Zuerst wird Lavinium, aus dem später Alba Longa wird, durch ihn und seinen Sohn Iulus gestärkt, schließlich wird Romulus daraus die nach ihm benannte Stadt gründen. Unter Caesars

Führung soll besagtes Rom schließlich eine Weltherrschaft werden und Kaiser Augustus wird ihr den Frieden bringen, was Vergil deutlich hervorhebt und preist. Die Jupiterrede ist alles in allem ein Loblied auf das Volk der Römer und auf Augustus Friedensregiment, was besonders in den kursiv gedruckten Stellen zum Ausdruck kommt.

Aeneis, Buch VI

788

huc geminas nunc flecte acies, hanc aspice gentem
Romanosque tuos. hic Caesar et omnis Iuli
progenies magnum caeli uentura sub axem.
hic uir, hic est, tibi quem promitti saepius audis,
Augustus Caesar, diui genus, aurea condet
saecula qui rursus Latio regnata per arua
Saturno quondam, super et Garamantas et Indos
proferet imperium; iacet extra sidera tellus,
extra anni solisque uias, ubi caelifer Atlas
axem uero torquet stellis ardentibus aptum.

Und nun wende den Blick hierher, sieh dieses
Geschlecht, sieh, dein römisches Volk; sieh
Caesar hier und Iulus' sämtlichen Stamm, der einst
zu des Himmels erhabenem Pol steigt.

Dies hier, dies ist der Mann, den oft du dir hörtest
verheißen, Kaiser Augustus, des Göttlichen Sohn,
der die goldenen Zeiten wieder nach Latium
bringt, zu der Flur, die früher von Saturns Zepter
beherrscht wurde, der das Reich ausdehnt bis über
der Inder und Garamanten Gebiet - das Land liegt
außerhalb der Sternbahn, außerhalb den Pfaden
der Sonne und des Jahres, wo der Träger des
Himmels, Atlas, die mit funkelnden Sternen
besetzte Achse bewegt.

798

huius in aduentum iam nunc et Caspia regna
responsis horrent diuum et Maeotia tellus,
et septemgemi turbant trepida ostia Nili.

Auf sein Kommen sind schon mit Schreck die
maiotischen Lande und die kaspischen Reiche
durch Orakel vorbereitet, des Nilstroms
Mündungen beben entsetzt ihm entgegen in sieben
Gewässern.

847

excudent alii spirantia mollius aera –
credo equidem -, uiuos ducent de marmore
uultus, orabunt causas melius, caelique meatus
describent radio et surgentia sidera dicent:

Andere werden das Erz mit weicherem Atem
beseelen, sei es - und lebendiger Züge Gestalt
abringen dem Marmor - besser zu reden verstehen
vor Gericht, mit dem Zirkel die Bahnen Zeichen
des kreisenden Rundes und das Nahen der
Gestirne verkünden;

851

tu regere imperio populos, Romane, memento –
hae tibi erunt artes -, pacique imponere morem,
parcere subiectis et debellare superbos.

Dein sei, Römer, das Amt, als Herrscher die
Völker zu zügeln, dies ist die Kunst, die dir ziemt,
die Gesetze des Friedens zu schreiben, dem, der
gehört, zu verzeihen, Hoffärtige
niederzukämpfen!

Georgica

Die *Georgica* sind Dichtungen über die schwere Arbeit und das Leben eines römischen Bauern, welches von Vergil als Sinnbild des Lebens selbst dargestellt wird. Das Gesamtwerk ist in vier Bücher gegliedert, von denen jedes ein bestimmtes Themengebiet behandelt: den Ackerbau, die Baum- und Weinkultur, die Viehzucht und die Zucht der Bienen. Vergil eifert mit den *Georgica* den Lehrgedichten seines Vorbildes Hesiod nach. Geschrieben sind die *Georgica* in Hexametern und verstanden werden sie als eine Aufforderung an den Menschen, seiner Verpflichtung nachzukommen und in die Natur einzugreifen. Doch versteht Vergil den Menschen selbst auch als einen Teil der Natur. Zudem versteckt sich in den Büchern der Rat, sich auf die Natur zurückzubedenken, nachdem Caesars Ermordung allgemein Verwirrung gestiftet

hat. Der Bienenstaat, den Vergil im vierten Buch beschreibt, wird als vollkommen angesehen und mit Augustus Herrschaft verglichen.

Georgica, Buch 4, Verse 212-219

rege incolumi, mens omnibus una est;
amisso, rupere fidem, constructaque mella
diripuere ipsae, et crates solvere favorum.
ille operum custos; illum admirantur, et omnes
circumstant fremitu denso, stipantque frequentes;
et saepe adtollunt humeris, et corpora bello
objectant, pulchramque petunt per vulnera mortem.

Wenn der König nur lebt, ist alles in Eintracht; stirbt er, sofort ist gebrochen der Bund, den gespeicherten Honig Plündern sie selbst und trennen den Bau der geflochtenen Waben. Er ist Hüter des Werks, auf ihn sehen alle in Ehrfurcht, Ihn umstehen sie mit dichtem Gesumm als gescharte Trabanten, oft auf den Schultern erheben sie ihn und dem Kampfe die Leiber bieten sie dar und suchen den rühmlichen Tod durch die Wunden.

Bucolica: Ecloga IV

Saeculi novi interpretatio

1

Sicelides Musae, paulo maiora canamus!
non omnis arbusta iuvant humilesque myricae;
si canimus silvas, silvae sint consule dignae.
Ultima Cumaei venit iam carminis aetas;
magnus ab integro saeculorum nascitur ordo
iam redit et Virgo, redeunt Saturnia regna;
iam nova progenies caelo demittitur alto.

8

tu modo nascenti puero, quo ferrea primum
desinet ac toto surget gens aurea mundo,
10

casta fave Lucina: tuus iam regnat Apollo.
Teque adeo decus hoc aevi, te consule, inibit,
Pollio, et incipient magni procedere menses;
te duce, si qua manent sceleris vestigia nostri,
inrita perpetua solvent formidine terras.

15

ille deum vitam accipiet divisque videbit
permixtos heroas et ipse videbitur illis
pacatumque reget patriis virtutibus orbem.
At tibi prima, puer, nullo munuscula cultu
errantis hederas passim cum baccare tellus

20

mixtaque ridenti colocasia fundet acantho.
ipsae lacte domum referent distenta capellae
ubera nec magnos metuent armenta leones;
ipsa tibi blandos fundent cunabula flores.
occidet et serpens et fallax herba veneni occidet.

25

Assyrium vulgo nascetur amomum.

Die Zeitenwende

Höheres lasset uns jetzt, sikelische Musen besingen, denn nicht jeden erfreuen Tamarisken und niederes Strauchwerk! Singen wir Lieder dem Hain, so seien sie würdig des Konsuls. Schon ist das Ende der Zeit nach dem Lied von Cumae gekommen. Und großartig beginnen den Lauf ganz neue Geschlechter. Schon kehrt wieder Astraea, es kehrt Saturnus' Regierung: Neue Geburten entsteigen nun bald dem erhabenen Himmel.

Sei nur dem werdenden Knaben, mit dem sich das eiserne Alter schließt, und die goldene Zeit aufsteiget dem sämtlichen Erdkreis, sei nur, keusche Lucina, ihm hold! Schon herrscht dein Apollo. Ja, es beginnt mit dir, o Konsul Pollio, diese glänzende Zeit: es entrollen von nun an wichtige Monde. Weil du waltest, wo irgend die Spur von unseren Gräuel blieb, wird sie, getilgt, von der ewigen Angst entlasten den Erdkreis.

Er wird göttliches Leben empfangen: Heroen mit Göttern wird er vermischt anschauen und selbst sich ihnen gesellt sehn, und im Frieden die Welt mit der Tugend des Vaters beherrschen. Aber dir wird, o Knabe, zuerst ungebaut das Erdreich kleine Geschenke in Fülle, mit Narden den schweifenden Efeu,

wird mit dem heitern Akanthus vermischt Kolokasien spenden. Selbst auch werden zum Stall mit vor Milch strotzenden Eutern die Ziegen heimgehen, und den gewaltigen Leun nicht fürchten die Rinder. Die Wiege sogar wird liebliche Blumen dir spenden. Nicht mehr wird da die Schlange sein, und die tückische Pflanze des Giftes nicht mehr sein.

Allwärts wird wachsen assyrisches Würzkraut.

At simul heroum laudes et facta parentis
iam legere et quae sit poteris cognoscere virtus,
molli paulatim flavescet campus arista
incultisque rubens pendebit sentibus uva

30

et durae quercus sudabunt roscida mella.
Pauca tamen suberunt priscae vestigia fraudis,
quae temptare Thetim ratibus, quae cingere muris
oppida, quae iubeant telluri infindere sulcos.
alter erit tum Tiphys et altera quae vehat Argo
delectos heroas; erunt etiam altera bella
atque iterum ad Troiam magnus mittetur Achilles.
Hinc, ubi iam firmata virum te fecerit aetas,
cedet et ipse mari vector nec nautica pinus
mutabit merces: omnis feret omnia tellus.

40

non rastros patietur humus, non vinea falcem;
robustus quoque iam tauris iuga solvet arator;
nec varios discet mentiri lana colores,
ipse sed in pratis aries iam suave rubenti
murice, iam croceo mutabit vellera luto,

45

sponte sua sandyx pascentis vestiet agnos.
"Talia saecla" suis dixerunt "currite" fusis
concordes stabili fatorum numine Parcae.
adgredero o magnos - aderit iam tempus - honores,
cara deum suboles, magnum Iovis incrementum!

52

aspice convexo nutantem pondere mundum,
terrasque tractusque maris caelumque profundum,
aspice, venturo laetantur ut omnia saeclo!
o mihi tum longae maneat pars ultima vitae,
spiritus et quantum sat erit tua dicere facta:

55

non me carminibus vincat nec Thracius Orpheus
nec Linus, huic mater quamvis atque huic pater adsit,
Orphei Calliopea, Lino formosus Apollo.
Pan etiam, Arcadia mecum si iudice certet,
Pan etiam Arcadia dicat se iudice victum.

60

Incipe, parve puer, risu cognoscere matrem:
matri longa decem tulerunt fastidia menses.
incipe, parve puer: qui non risere parenti,
nec deus hunc mensa, dea nec dignata cubili est.

Aber sobald du wirst einmal lesen vom Ruhme
der Helden und von den Taten des Vaters, des
Mannes Wesen begreifend, wird sich mählich das
Feld mit friedlichen Ähren vergolden, wird rot
glühend die Traube hängen am wildernden
Dornbusch,

Tauiger Honig wird von hartstämmigen Eichen
triefen. Doch wird einige Spur noch bleiben
veralteter Tücke, die, zu versuchen das Meer mit
dem Fahrtschiff, Städte mit Mauern zu
umschanzen, und Furchen ins Land zu graben,
gebietet. Dann wird kommen ein anderer Tiphys,
erlesene Helden trägt ein Argosschiff ihr, ein
anderer Krieg kommt. Wieder ein großer Achill
wird dann gen Troja gesendet. Wenn zum Manne
dich nun das gekräftigte Alter gereift hat, selbst
der Schiffer verschwindet vom Meer dann: Waren
vertauscht kein Seeschiff mehr: denn jegliches
Land wird alles erzeugen.

Nicht mehr duldet der Boden den Karst, nicht
Hippen der Weinberg: dann entspannet dem Joche
der rüstige Pflanze die Stiere. Nicht mehr lernet
das Vlies bunt schillernde Farben zu lügen,
sondern der Widder sogar wird wechseln die
Farbe auf den Wiesen, bald in liebliches rot, bald
in safrangelbliche Wolle;

Scharlach wird auf der Weide von selbst
umkleiden die Lämmer. Also entrollt,
Jahrhunderte, fort: zu ihrem Gewebe Sprachen die
Parzen das Wort, standhaft, einträchtig waltend.
Jetzt beginne - die Zeit ist da - die erhabene
Ruhmbahn, Sprössling, den Göttern so wert, du,
Jupiters herrlicher Nachwuchs!

Schau, wie freudig erbeben des Weltalls lastende
Wölbungen, Länder, Räume des Meers und Tiefen
des Himmels! Schau, wie des Weltjahrhunderts
Erscheinung alles entzückt! Wäre so weit mir
gesteckt des Daseins äußerstes Grenzziel, möchte
mir, würdig dein Tun zu verkündigen, dauern der
Atem!

Nicht obsiegen im Lied dann soll mir Thracias
Orpheus, Linus nicht: ob dem die Erzeugerin
Calliopea helfe, dem Linus der Vater, der
anmutstrahlende Phoebus. Stritte mit mir selbst
Pan, und würde Arkadia richten, müsste er besiegt
sich erkennen, wenn auch Arkadia richtet.

Knäblein auf, und erkenne am Lächeln die Mutter;
es haben schwer sie beängstigt zehn langwierige
Monde der Mühsal. Knäblein, auf! Wen nimmer
der Blick anlachte der Eltern, würdigte weder des
Mahles der Gott, noch die Göttin des Lagers.

Interpretation

Vergil ruft die sikelischen Musen dazu auf, von höherem zu singen, als nur von der Natur, wie das für ein Hirtengedicht üblich war. Stattdessen macht der Dichter eine Prophezeiung.

Die Römer glaubten, dass jedem Weltenjahr, welches zehn Monde umfasst, ein weiteres folgen würde und nach den Bürgerkriegen sehnten sie sich nach Frieden, nach einem goldenen Zeitalter. Man legte die Ermordung Caesars als Ende des neunten Weltenmonats aus und danach würde der zehnte anbrechen, welcher unter der Führung Apollons stehen sollte und an dessen Ende die Geburt eines Erlösers das nächste

Weltenjahr einläuten würde. Unter Konsul Pollio, in dessen Amtsjahr die *Eclogae* 40 v. Chr. entstanden sind, wurde der Anbeginn der neuen Zeit und somit die baldige Geburt des erlösenden Kindes erwartet. Nun stellt sich die Frage, ob Vergil auf eine bestimmte Person anspielen wollte oder ob er allgemein Hoffnung auf Frieden hegte. Falls er eine Persönlichkeit erwartet hat, so antwortet ihm die Zeit mit vier möglichen Erlösern: Der Sohn des Pollio, der 39 v. Chr. geboren wurde, ein Sohn der des Gaius Marcellus und der Octavia, die sich aber zwischenzeitlich bereits mit Antonius vermählt hatte, der erwartete Sohn des Kaisers Octavian, an dessen Stelle ihm jedoch die Tochter Iulia geboren wurde, und schließlich Jesus Christus. Da Vergil einen vorchristlichen Glauben pflegte, tippen Historiker auf den letzten.

Interpretation

Die vierte Ekloge ist während den Bürgerkriegen entstanden, preist demnach die Staatsordnung, die zu zerfallen droht. Kaiser Augustus wird reichlich gelobt und seine Herrschaft in so schillernden Farben beschrieben, dass man sie kaum mehr anzuzweifeln wagt.

Horaz

Horaz war der Sohn eines Freigelassenen, der ihm die best mögliche Bildung zukommen ließ. So studierte der angehende Dichter Philosophie und Literatur in Rom und Athen und schloss sich im Alter von einundzwanzig Jahren Brutus' Armee an, was ihn bei der Niederlage von Philippi um sein Auskommen brachte. Er kehrte nach Rom zurück, wo Messalla, Pollio und Vergil auf seine Gedichte aufmerksam wurden. Sie empfahlen ihn an Maecenas weiter, welcher fortan sein Schreiben förderte und ihm ein enger Freund war. Horaz pries den Kaiser Augustus in seinen Werken, schlug jedoch eine Stelle an dessen Hof als Privatsekretär aus. Horaz wurde neben dem Grab des Maecenas bestattet.

Sermones (Satiren)

Die *Sermones* bestehen aus zwei Büchern und zehn Gedichten, welche in Hexametern verfasst sind und in Dialogform daherkommen. Die Schrift soll dem Leser schlechte Angewohnheiten aufzeigen und ihm die rechte Lebensform schmackhaft machen. Horaz verurteilt im ersten Buch Habsucht, Vielweiberei und die Unfähigkeit zu Vergeben, er richtet sich dankend an Maecenas, der ihn trotz seiner niederen Herkunft nicht verachtet, er rät dem Leser frei von ungesundem Ehrgeiz zu leben und nennt schlussendlich die wenigen Menschen, deren Urteil an seiner Arbeit ihm am Herzen liegt und macht somit dem Leser deutlich, dass er nicht aller Welt gefallen will.

Das zweite Buch enthält Küchenweisheiten und Diatriben. Letztere sind in umgangssprachlicher Form verfasste Moralpredigen, die das Publikum unterhalten und belehren sollen. Zum Beispiel rät Horaz dem Leser zu schlichter Hausmannskost, listet seine eigenen Sünden auf, preist das Landleben, wobei er das Stadtleben als mühselig darstellt, das Laster des Menschen, nie mit etwas zufrieden zu sein, wird angeprangert und zum Schluss folgt die Szene eines Gastmahls, dessen maßlose Vielfalt an Speisen den Gästen den Appetit verdirbt.

Auszüge aus *Sermones* (Satiren) I

1
Qui fit, Maecenas, ut nemo, quam sibi sortem
seu ratio dederit seu fors obiecerit, illa
contentus vivat, laudet diversa sequentis?

4
„o fortunati mercatores“ gravis annis
miles ait, multo iam fractus membra labore;
contra mercator navim iactantibus Austris:
„militia est potior. quid enim? concurritur: horae

Woher, Maecenas, mag es kommen, dass mit
seinem selbst erwählten oder vom Geschick ihm
zugeworfnen Lose niemand sich begnügt, und
jeden, der auf einem andern Pfade das Glück
verfolgt, für neidenswert hält?

[...]
„Wie glücklich ist der Kaufmann!“ ruft ein alter
von vieler ausgestandner Not und Arbeit
gebrochner Krieger aus; der Handelsmann
hingegen, dessen Schiff in Stürmen treibt, preist

momento cita mors venit aut victoria laeta.“
 agricolam laudat iuris legumque peritus,
 sub galli cantum consultor ubi ostia pulsat;
 ille, datis vadibus qui rure extractus in urbem est,
 solos felicis viventis clamat in urbe.

15

si quis deus „en ego“ dicat
 „iam faciam quod voltis: eris tu, qui modo miles,
 mercator; tu, consultus modo, rusticus: hinc vos,
 vos hinc mutatis discedite partibus. eia,
 quid statis?“ nolint.

28

ille gravem duro terram qui vertit aratro,
 perfidus hic caupo, miles nautaeque, per omne
 audaces mare qui currunt, hac mente laborem
 sese ferre, senes ut in otia tuta recedant, aiunt,
 cum sibi sint congesta cibaria:

33

sicut parvola, magni formica laboris
 ore trahit quodcumque potest atque addit acervo
 quem struit, haud ignara ac non incauta futuri.
 quae, simul inversum contristat Aquarius annum,
 non usquam proreperit et illis utitur ante
 quaesitis sapiens, cum te neque fervidus aestus
 demoveat lucro neque hiems, ignis mare ferrum,
 nil obstat tibi, dum ne sit te ditior alter.
 quid iuvat inmensum te argenti pondus et auri
 furtim defossa timidum deponere terra?

106

est modus in rebus, sunt certi denique fines,
 quos ultra citraque nequit consistere rectum.

den Soldatenstand: „Was ist es denn auch? Man trifft zusammen, und in einem Stündchen ist es entschieden, Siegeswonne, oder rascher Tod!“ Der Advokat, wenn sein Klient beim Ruf des frühen Hahns ihn aus dem Schlafe reißt, lobt sich des Landmanns Leben, während dieser, wenn ein Termin zu ungelegener Zeit aus seiner Wirtschaft in die Stadt ihn zieht, die Städter für die einzigen Glücklichen auf Erden ausruft.

[...]

Wenn ein Gott nun käme und spräche: „Gut, ich will euch geben, was ihr begehrt; du, Krieger, sollst ein Kaufmann, du, Rechtsgelehrter, sollst ein Bauer sein! Fort, tauschet eure Rollen! Nun? Was zaudert ihr?“ So würde keiner wollen.

[...]

Der Pflüger, der sich's sauer werden lässt, sein Feld zu bauen, der hinterlistige Krämer, der Kriegsmann und der Schiffer, den Gewinnsucht durch alle Meere jagt, versichern alle, sie unterziehen sich so vieler Plage bloß, um einst, im Alter, ihres Lebens noch in Ruhe froh zu werden, wenn sie erst fürs Brot gesorgt:

so wie die Ameise, ein so kleines Tierchen, und doch an Fleiß so groß, in ihrem Munde herbeischleppt, was sie kann, und ihrem Haufen zuträgt, um auf die vorgefühlte Zukunft sich bei Zeiten zu versorgen. Gut! wenn aber aus seinem umgestürzten Krüge nun der Wassermann die traurige Jahreszeit schüttelt, kriecht sie nicht mehr heraus, und ist so weise, sich an dem Erworbenen gütlich zu tun. Da dich hingegen weder Sonnenglut noch Winterfrost, noch Sturm noch Schwert und Feuer vom Wucher abzubringen je vermag, nichts dich erschreckt, wenn nur kein anderer reicher wird. Wozu der ungeheure Haufen Gold und Silber, wenn du furchtsam, wie gestohlnes Gut, ihn in die Erde scharrst?

[...]

Halt Maß in allem, denn in allem gibt es ein Mittel, dessen Linie das Rechte bezeichnet; dies- und jenseits wird gefehlt.

Epistulae (Episteln)

Den *Epistulae* dienten höchstwahrscheinlich Briefe des Philosophen Epikur als Vorbild. Sie beinhalten die Lebensphilosophie des Horaz, die nicht die Perfektion der Menschen anstrebt, sondern sich deren erträgliches Zusammenleben zum Ziel gesetzt hat. Zwei Bücher gliedern die *Epistulae*, geschrieben sind sie in der Form von einzelnen Briefgedichten.

Im ersten Buch wendet Horaz sich zunächst von der Dichtung ab und der Moralphilosophie zu, preist die Werke des Homer, dankt jeden Tag, den er erleben darf, verweist erneut auf die Freuden eines bescheidenen Mahls, das er Augustus widmet, fordert den Leser zu einem tugendhaften Leben auf, zieht offen das ländliche dem städtischen Leben vor und endet mit einem ironischen Selbstporträt, das an sein eigenes Buch gerichtet ist.

Das zweite Buch widmet er Augustus und dem Historiker Florus, welcher die Entstehungsgeschichte Roms nach historischen Gesichtspunkten niedergeschrieben hat. Bei Augustus beklagt Horaz sich über die Unverständigkeit der römischen Bürger, die kein Interesse an modernen Autoren zeigen und lieber alte Werke lesen. Er bezeichnet die Dichter als „Vermittler des Göttlichen“ und verlangt, dass man den literarischen Wert eines Buches nicht an seinem Alter misst. Bei den Briefen an Florus verzichtet er zu

Gunsten der Philosophie auf die Dichtung um damit die hohen Anforderungen anzuprangern, die an einen Dichter gestellt werden. Er will das Dichten den Jüngeren überlassen, spricht erneut von einer „goldenen Mitte“, die ihn das Alter gelehrt hat und überträgt diese Mitte auf ein gesundes Mittelmaß zwischen Geiz und Verschwendung.

Epistulae: Auszüge aus Buch I, Brief VI

1
nil admirari prope res est una, Numici,
solaque quae possit facere et seruare beatum.
hunc solem et stellas et decedentia certis
tempora momentis sunt qui formidine nulla
imbuti spectent.

17
i nunc, argentum et marmor uetus aeraque et artis
suspice, cum gemmis Tyrios mirare colores;
gaude quod spectant oculi te mille loquentem;
naus mane forum et uespertinus pete tectum.

29
vis recte uiuere - quis non? si uirtus hoc una potest
dare, fortis omissis hoc age deliciis!

46
ergo si res sola potest facere et seruare beatum,
hoc primus repetas opus, hoc postremus omittas.

56
si bene qui cenat bene uiuit, lucet, eamus
quo ducit gula, piscemur, uenemur, ut olim
Gargilius.

64
si, Mimnermus uti censet, sine amore iocisque
nil est iucundum, uiuas in amore iocisque.
uiue, uale. siquid nouisti rectius istis,
candidus inerti; si nil, his utere mecum.

Nichts zu bewundern, das ist eigentlich die einzige Sache, Numicius, welche allein einen glücklich machen und auch bleiben lassen kann. Diese Sonne und die Sterne und die in sicheren Zeitabständen abfallenden Gezeiten soll man durch keinen Schrecken geplagt betrachten.

[...]
Geh nun, erblicke Silber und alten Marmor, Erzstatuen und Kunstwerke, bewundere die mit Edelsteinen versehenen tyrischen Farben. Genieße, dass tausend Augen dich als Redenden anschauen. Gehe früh morgens geschäftig zum Forum und spät abends nach Hause.

[...]
Du willst richtig leben – wer will das nicht? Wenn dir das als einziges die Tugend geben kann, mach dich ans Werk und lass die Genüsse beiseite!

[...]
Wenn also Geld dich allein glücklich machen und lassen kann, sollst du die Arbeit als erster anstreben und sie als letzter beenden.

[...]
Wenn der, der gut isst, auch gut lebt, leuchtet er: lass uns dahin gehen, wo uns der Gaumen hinführt, lass uns fischen, jagen, wie einst Gargilius.

[...]
Wenn, wie Mimnermus glaubt, nichts ohne Liebe und Scherz angenehm ist, lebe du in Liebe und Scherz. Lebe, lebe wohl. Falls du etwas weißt, das richtiger ist als dieses, sag es frei heraus; wenn nicht, bedien dich dieser Auffassung mit mir zusammen.

Interpretation

Dieser Brief sucht nach einem Rezept zum Glücklichsein und ist an Numicius, der sich erfolgreich vor meinen Recherchen versteckt hat, gerichtet. Horaz findet dieses Rezept in der Tugend und spottet mit ironischen Aufforderungen zum Zusammenraffen irdischer Güter über jene, die ihr Glück nur im Besitz sehen. Er fordert darin zu Enthaltbarkeit und Bescheidenheit auf.

Carmina (Oden)

Die *Carmina* sind eine Sammlung von hundervier Liedern in Gedichtform und unterschiedlichen Versmassen, welche auf vier Lyrikbücher verteilt sind. Horaz behandelt darin Themengebiete wie die Liebe, Freundschaft, Politik, Alltäglichkeiten und philosophische Fragen. Horaz verwendete in einigen seiner Strophen das nach dem griechischen Lyriker Alkaios von Lesbos benannte alkäische Versmaß. Der Unterschied zwischen den Liedern des Horaz und jenen des Alkaios war, dass nur die Gedichte des letzteren vertont worden waren.

Das dritte Buch der *Carmina* wird durch die sogenannten sechs Römeroden eröffnet, welche das römische Volk an seine traditionellen Grundprinzipien erinnern sollen: an Tapferkeit, Standhaftigkeit, Treue, Gerechtigkeit, Genügsamkeit und Ehrfurcht. Außerdem preisen die Römeroden die Größe und Macht

Roms.

Ein weiteres Loblied auf Rom und im Speziellen auf Augustus findet sich in der 15. Ode des 4. Buchs der *Carmina*, dem letzten Werk des Horaz, der zusammen mit seinem Gönner Maeceus im Jahre 8 v. Chr. starb.

Auszüge aus den Römeroden: Horaz, *Carmina*

3,2,13ff

dulce et decorum est pro patria mori:
mors et fugacem persequitur virum
nec parcat inbellis iuventae
poplitibus timidoque tergo.

Süß und angemessen ist es für das Vaterland zu sterben: der Tod folgt dem fliehenden Manne und schon weder die unkriegerischen Kniekehlen der Jugend noch den ängstlichen Rücken.

[...]

3,2,21f

virtus repulsae nescia sordidae
intaminatis fulget honoribus

Tugend, die keine schmutzige Zurückweisung kennt, leuchtet mit fleckenlosen Ehren.

[...]

3,3,1ff

Iustum et tenacem propositi virum
non civium ardor prava iubentium,
non voltus instantis tyranni
mente quatit solida

Weder die Leidenschaft der Bürger, die Schlechtes befiehlt, noch die Miene des drohenden Tyrannen, erschüttert den gerechten und an seinem Vorhaben festhaltenden Mann in seiner beständigen Gesinnung.

[...]

3,3,45ff

horrenda late nomen in ultimas
extendat oras, qua medius liquor
secernit Europen ab Afro,
qua tumidus rigat arva Nilus.
aurum inreperit et sic melius situm,
cum terra celat, spernere fortior
quam cogere humanos in usus
omne sacrum rapiente dextra,

Das schaurige Rom möge den Namen weit verbreiten bis zu den äußersten Küsten, wo das Mittelmeer Europa vom Afrikaner trennt, wo der geschwollene Nil die Ackerländer bewässert, wenn die Erde das unentdeckte und somit besser gelegene Gold verbirgt, ist Rom charakterfest genug, das Gold eher zu verachten, als das ganze Heiligtum zu menschlichen Nutzen zu zwingen, mit raubender rechter Hand.

[...]

3,6,45ff

damnosa quid non inminuit dies?
aetas parentum peior avis tulit
nos nequiores, mox daturos
progeniem vitiosiore.

Was hat die schadenvolle Zeit nicht verdorben? Das Zeitalter der Eltern, schlechter als das der Großväter, trug uns Nichtskönner, die wir im Begriff sind, eine noch schändlichere Nachkommenschaft hervorzu bringen.

Ode IV, xv

1 Phoebus volentem proelia me loqui
victas et urbis increpuit lyra,
ne parva Tyrrhenum per aequor
vela darem. tua, Caesar, aetas

Apollon griff zornig in die Saiten, als ich die Kriege und die besiegten Städte mit der Lyra besingen wollte, und warnte mich, auf der Fahrt durch das Tyrrhenische Meer kleine Segel zu setzen - dein Zeitalter, Augustus,

5 fruges et agris rettulit uberes
et signa nostro restituit Iovi
derepta Parthorum superbis
postibus et vacuum duellis

hat den Äckern die fruchtbaren Erträge zurückgebracht und unserem Jupiter die Feldzeichen wiedergegeben, die den Pfosten der hochmütigen Parthern entrissen worden waren und den Quirinusbogen, der durch Kriege leer war, geschlossen, die rechte Ordnung der Freizügigkeit, die sich über die Zügel hinwegsetzte, eingejagt, die vielfache Schuld getilgt, und die alten Künste neu belebt,

9 Ianum Quirini clausit et ordinem
rectum evaganti frena licentiae
iniecit emovitque culpas
et veteres revocavit artis,

- | | | |
|----|---|---|
| 13 | per quas Latinum nomen et Italiae
crevere vires famaue et imperi
porrecta maiestas ad ortus
solis ab Hesperio cubili. | durch die der lateinische Stamm, die italische Macht,
der Ruf und die Erhabenheit des Reiches, die sich
vom Westen zum Osten erstreckt, gewachsen sind. |
| 17 | custode rerum Caesare non furor
civilis aut vis exiget otium,
non ira, quae procludit ensis
et miseris inimicat urbis; | Mit Augustus als Hüter der Welt, wird keine Wut
unter Bürgern oder Kraft die Ruhe vertreiben, kein
Zorn, der die Schwerter schmiedet und die
unglücklichen Städte verfeindet; |
| 21 | non qui profundum Danuvium bibunt
edicta rumpent lulia, non Getae,
non Seres infidique Persae,
non Tanain prope flumen orti; | nicht die, die aus der tiefen Donau trinken, werden die
Iulischen Verordnungen brechen, keine Geten, nicht
die Chinesen und untreuen Parther, nicht die, die nahe
dem Fluss dem Don entstammen; |
| 25 | nosque et profestis lucibus et sacris
inter iocosi munera Liberi
cum prole matronisque nostris
rite deos prius adprecati | lasst uns an Werk- und Feiertagen zwischen den
Ämtern des fröhlichen Bacchus mit den Nachkommen
und unseren Ehefrauen, wenn wir nach dem Brauch
früher die Götter anbeten, |
| 29 | virtute functos more patrum duces
Lydis remixto carmine tibiis
Troiamque et Anchisen et almae
progeniem Veneris canemus. | die Führer, die nach Sitte der Väter Leistungen an den
Tag legten, mit einem Gesang, der von lydischen
Flöten begleitet ist besingen, so wie Troja, Anchises
und die göltige Nachkommenschaft der Venus. |

Ovid

Ovid wurde 43 v. Chr. geboren, war demnach nicht mehr geprägt von den Bürgerkriegen und legte vermutlich deshalb keinen großen Wert auf die Preisung des Friedens. Sein Schreiben wurde von Messalla unterstützt, welcher ihn jedoch nicht dazu zu bewegen vermochte, Augustus in seinen Werken gebührend zu loben. Dies, Ovids „ars amatoria“, als Vorwand missbraucht, und die Tatsache, dass der Dichter von Iulias Ehebruch gewusst haben soll, verleiteten den Princeps dazu, Ovid mit einundfünfzig Jahren ohne Gerichtsverfahren ins Exil nach Tomis zu schicken. Zudem war Ovid zu diesem Zeitpunkt bereits zum dritten Mal verheiratet und aus seinen Gedichten ging deutlich hervor, dass er von einem erfüllten Liebesleben mehr hielt als von der Ehe. Augustus hingegen lag letzteres sehr am Herzen und Ovids aufwieglerische Texte waren ihm ein Dorn im Auge. So musste Ovid bis zu seinem Tod, der infolge einer Krankheit eintrat, in Tomis ausharren.

Ars Amatoria

Die *Ars Amatoria* sind auf drei Bücher aufgeteilt und in elegischen Distichen geschrieben. Das erste Buch erklärt den Männern mit Angaben genauer Treffpunkte, wo sie in Rom ein Mädchen finden können und welche Annäherungsversuche zum Erfolg führen. Das zweite Buch dient dem Zweck, die Liebe auf Dauer gedeihen lassen, wobei Ovid Seitensprünge nicht ausschließt und das dritte Buch ist ein Ratgeber für Frauen. Nach Ovid sollen sie Sparsam mit Schminke und Schmuck umgehen, Bildung erlangen und sich vor allzu schönen Männern in Acht nehmen, Liebesbriefe sollen geschrieben werden, jedoch nur mit der nötigen Zurückhaltung und auf eine heitere Stimmung sollen sie achten, wenn sie einem Mann gefallen wollen.

Ars amatoria: Auszüge aus Buch I und II

1,1 ff

siquis in hoc artem populo non novit amandi,

Wer in diesem Volk die Kunst zu lieben nicht kennt,

hoc legat et lecto carmine doctus amet.
 arte citae veloque rates remoque moventur,
 arte leves currus: arte regendus amor.

lese dies und liebe belehrt nach meinem Gedicht.
 Kunst regiert das schnelle Schiff mit Segel und Ruder,
 Kunst das leichte Gespann: Kunst soll auch die Liebe
 regieren.

nos venerem tutam concessaque furta canemus,
 inque meo nullum carmine crimen erit.
 principio, quod amare velis, reperire labora,
 qui nova nunc primum miles in arma venis.
 proximus huic labor est placitam exorare puellam:
 tertius, ut longo tempore duret amor.

Ich werde sichere Liebschaft und erlaubte Heimlich-
 keiten besingen und in meinem Gedicht werden keine
 Verbrechen stehen. Am Anfang bemühe dich, was du
 lieben möchtest zu finden, der du zum ersten Mal
 Waffen als Soldat ergreifst. Als nächstes gilt es, das
 geliebte Mädchen zu erobern und zum Dritten, dass
 die Liebe über lange Zeit besteht.

3,89ff

gaudia nec cupidus vestra negate viris.
 ut iam decipiant, quid perditis? omnia constant.

Euere Freuden versagt nimmer dem brünstigen Mann.
 Mag er genießen nun auch, was kostet es euch? Alles
 bleibt euch.

3,169ff

Quid de veste loquar? Nec vos, segmenta, requiro,
 nec te, quae Tyrio murice, lana, rubes.
 Cum tot prodierint pretio leviores colores,
 quis furor est census corpore ferre suo?

Was könnte ich von Kleidung erzählen? Da fehlt es
 weder an Spitze, noch an Wolle, zweifach getaucht in
 Tyrisches Rot. Da es so viele Farben geringeren
 Preises gibt, welch ein Wahnsinn ist es, am Leib Habe
 und Gut zu tragen?

Interpretation

Für Ovid ist das Gesetz der Liebe das einzig bestehende. Er stellt es über alles, auch über den Treueschwur der Ehe. Man könnte meinen, er stelle die Frau dem Mann gleich, erteilt er doch unüblich für seine Zeit beiden Geschlechtern hilfreiche Ratschläge, doch man beachte, dass den Männern zwei, den Frauen hingegen nur ein Buch gewidmet ist. Zudem scheinen die „ars amatoria“ überwiegend die Männer in den Genuss eines erfüllten Liebeslebens kommen lassen zu wollen und das Buch an die Frauen begünstigt dies lediglich. Ovid verfolgt das Bestreben, den Leuten die Bildung näher ans Herz zu legen als äußere Schönheit, mit der logischen Begründung, dass Schönheit im Gegensatz zu Wissen vergänglich sei.

Amores

Die Amores sind einige der berühmtesten Schriften der Liebeselegie, folglich in Distichen abgefasst und Ovid geht hier sogar so weit, die dichterische Form über seinen Inhalt zu stellen. Im ersten Buch beschreibt Ovid eine Liebesbeziehung, die in ständigem Auf und Ab einmal fröhlich und sogleich wieder traurig verläuft. Das zweite Buch erzählt von einer Affäre des Protagonisten, der in der Ichform auftritt, und endet mit der Vermählung der beiden Liebenden. Eine allgemeinere Thematik wird im dritten Buch behandelt. Ovid beklagt darin das Ausbleiben des Liebesglücks, rät dem Leser über einen Seitensprung Stillschweigen zu bewahren und beendet seine Amores auf eine tragische Weise, indem er die Hauptfigur sich von der Geliebten abwenden lässt.

Amores: Auszüge aus Buch III

3,3,1f

esse deos, i, crede! fidem iurata fefellit,
 et facies illi, quae fuit ante, manet!

Mag an Götter glauben, wer will! Sie brach die
 beschworene Treue und doch blieb sie so schön, wie
 sie immer war.

3,8,5ff

cum pulchrae dominae nostri placuere libelli,

[...]
 Trefflich gefielen der Liebsten die Verse; doch wenn

quo licuit libris, non licet ire mihi;
 cum bene laudavit, laudato ianua clausa est.
 turpiter huc illuc ingeniosus eo.
 ecce, recens dives parto per vulnera censu
 praefertur nobis sanguine pastus eques!
 hunc potes amplecti formosis, vita, lacertis?

3,14,1ff

non ego, ne pecces, cum sis formosa, recuso,
 sed ne sit misero scire necesse mihi;
 nec te nostra iubet fieri censura pudicam,
 sed tamen, ut temptes dissimulare, rogat.
 non peccat, quaecumque potest peccasse negare,
 solaque famosam culpa professa facit.

sie auch diesen gütig den Zutritt erlaubte, musste ich selbst verbannt bleiben. Während sie mich reichlich lobte, verschloss sie dem Belobten die Tür – geistreich, witzig, gewandt, irrte ich ihr zum Spott umher. Denn einen Reichen zieht sie mir nun vor, einen älteren Ritter, der sich mit Blut mästete, mit Wunden Schätze erwarb. Und ihn kannst du, mein Herz, mit den reizenden Armen umschlingen? Kannst wahrhaftig die Nacht zärtlich im Arme ihm ruhen?

[...]

Nie verbiete ich dir, zu sündigen, schön wie die Sünde bist du ja selbst, doch weshalb muss ich auch wissen darum? Nicht züchtig und keusch begehrt dich mein Tadel zu machen, nein, ich bitte dich nur, dass du dich besser verstellst. Keine sündigt, so lange sie zu leugnen vermag, dass sie gesündigt hat, aber gesteht sie, so ist auch schon ihr Name dahin.

Metamorphoseon libri (Metamorphosen)

Die Metamorphosen handeln von der Entstehung der Welt, wobei sie sich der griechischen und römischen Mythologie bedienen. Sie umfassen fünfzehn Bücher und sind in Hexameter verfasst. Dieses Werk ist eines der bedeutendsten für die Mythologie und beeinflusste die Bildung des Mittelalters beträchtlich. Es reicht von der Sage über den Urnebel, aus dem die ersten Götter entstanden sind, bis zum Tode Caesars und der Verwandlung dessen Seele in einen Stern.

Ein sich wiederholendes Muster zieht sich durch das gesamte Werk, demnach ein Sterblicher, eine Sterbliche oder eine göttliche Figur in etwas verwandelt wird, dem allegorische Bedeutung beigemessen werden kann. So wird zum Beispiel Echo zu einem Stein, weil ihre Liebe verschmäht wurde und sie die Einsamkeit dem Leben mit einem anderen Mann vorzieht. Niobe wurde aus Hochmut und übermäßigem Stolz in gefühllosen Marmor verwandelt, Philemon und Baucis in je einen Baum, der immerfort lebt und ihre Liebe unendlich macht.

Metamorphosen: Buch I, Verse 89-93

aurea prima sata est aetas, quae vindice nullo,
 sponte sua, sine lege fidem rectumque colebat.
 poena metusque aberant, nec verba minantia fixo
 aere legebantur, nec supplex turba timebat
 iudicis ora sui; sed erant sine vindice tuti.

Als erstes entstand das Goldene Zeitalter, welches ohne Richter - aus eigenem Antrieb, ohne Gesetz - Treue und Recht pflegte. Strafe und Furcht gab es nicht, kein Gesetzbuch war verfasst zu lesen und keine flehende Schar fürchtete das Gesicht ihres Richters; denn sie waren ohne Richter sicher.

Interpretation

Obwohl Ovid hier ganz klar vom ersten Goldenen Zeitalter und nicht vom erwarteten nächsten unter Augustus Herrschaft spricht, kann die Erwähnung des „richterlosen Friedens“ auf Ovids Lebzeiten übertragen werden. Ovid betont oftmals, dass es im Goldenen, im schönsten aller Zeitalter, weder Gesetzen noch ausführender Gewalt bedurfte, demnach der vollkommene Frieden in der Anarchie zu suchen sei. Dies wiederum bedingt einen ausgeprägten Glauben an die Liebe, die jeder Mensch teilen muss. Eine solche Gesellschaft würde dem Ideal des Dichters entsprechen und die Verbreitung solcher Ideale unter Augustus war gefährlich. Denn der Princeps versuchte unter dem Deckmantel der Republik seine Monarchie zu stärken, was laut Ovid im Widerspruch zum „pax Augusta“ als vollkommener Frieden stehen würde. Doch da Ovid seine Denkweise geschickt hinter historischen Berichten versteckt, kann Augustus ihm öffentlich keinen Vorwurf machen.

Livius

Livius war ein Historiker und Autor, dessen Geburtsjahr, 59 v. Chr., umstritten ist. Er verbrachte nach den Bürgerkriegen immer wieder einige Zeit in Rom, wo sein Schreiben von Maecenas und Kaiser Augustus selbst gefördert wurde und somit konnte er auf eine anderweitige Tätigkeit verzichten. Auch politisch war er nicht aktiv, was für einen Historiker vor ihm gänzlich undenkbar gewesen wäre. Sein Werk, *Ab urbe condita libri CXLII*, was „Von der Gründung der Stadt an, in hundertzweiundvierzig Büchern“ bedeutet, ist das erste historische Werk der Geschichte Roms. Es beginnt bei der wenig historischen Gründungssage und berichtet weiter von belegten Kriegen, wobei es sich getreulich an vorangehende Überlieferungen hält, ohne sprachlich ausgeschmückt worden zu sein. Erhalten sind leider nur die ersten zehn Bücher geblieben, denn bereits im Mittelalter kürzte man die noch vorhandenen Bände stark ab und versäumte es, den Rest zu überliefern.

Ab urbe condita libri CXLII; Auszug aus Buch I

ea res utique Troianis spem adfirmat tandem stabili
certaque sede finiendi erroris. pppidum conduit;
Aeneas ab nomine uxoris Lavinium appellat. brevi
stirpis quoque virilis ex novo matrimonio fuit, cui
Ascanium parentes dixere nomen.

Jedenfalls bestärkte dieser Vorfall die Hoffnung
Trojas auf einen sicheren und geschützten Sitz und auf
das Ende der Irrfahrt. Sie gründeten eine Stadt;
Aeneas nannte sie nach dem Namen seiner Frau
Lavinium. Nach kurzer Zeit wurde der jungen Ehe ein
kleiner Junge geboren, dem die Eltern den Namen
Ascanius gaben.

Erläuterung

Vor diesem Text ist Lavinia Aeneas zur Frau gegeben worden, dies ist mit dem Vorfall am Anfang des Textes gemeint.

Der mythische Bericht der Gründung Laviniums und der kurze Stammbaum sind lediglich durch Überlieferungen belegt. Der Text ist nicht in Versform geschrieben, Livius bezeichnet sich als Historiker, nicht als Dichter. Nie hat er versucht seine Bücher zu einer Art Roman auszuschnücken, keine Überflüssigkeiten sind in ihnen zu finden. Livius muss demnach ein sehr genauer Mensch gewesen sein und er hat fleißig und ohne große Unterbrüche an seinem Gesamtwerk gearbeitet.

Quellen

Internetseiten

www.wikipedia.com
www.gutenberg.spiegel.de
www.archive.org
www.thelatinlibrary.com
www.latein24.de

Bücher

Carstenn, Max: *Saeculum Augustum*. Schöningh Verlag
Bieler, Ludwig: *Geschichte der römischen Literatur*.
von Albrecht, Michael: *Geschichte der römischen Literatur*. Band I, II.